

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896**

575 (9.12.1896) Morgenblatt

# Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch, 9. Dezember.

Morgenblatt.

№ 575.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiet der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur n. t. Quellenangabe — „Karlsru. Btg.“ gestattet.

1896.

## Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 5. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Oberregisseur Brock am Großh. Hoftheater in Weimar und dem königlich preussischen Hofschauspieler Kessler in Berlin das Ritterkreuz 2. Klasse höchstihres Ordens vom Jährigen Löwen zu verleihen.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums des Innern vom 3. Dezember 1896 wurde Revident Eduard Vohr beim Großh. Landeskommisariat in Karlsruhe zum Revisor ernannt.

Mit Entschliessung der Steuerdirektion vom 22. Oktober l. J. wurde Steuerkommissarassistent Albert Karl bei dem Großh. Steuerkommissariat für den Bezirk Lörrach und mit Entschliessung der Steuerdirektion vom 3. Dezember l. J. Steuerkommissarassistent Eduard Schlatter bei dem Großh. Steuerkommissariat für den Bezirk Karlsruhe-Stadt zum Revidenten der Katasterkontrolle ernannt; ferner wurden in gleicher Eigenschaft verjezt: die Steuerkommissarassistenten

Wendelin Heizmann bei dem Großh. Steuerkommissariat für den Bezirk Konstanz zu dem Großh. Steuerkommissariat für den Bezirk Karlsruhe-Stadt, Karl Friedrich Klenert bei dem Großh. Steuerkommissariat für den Bezirk Albern zu dem Großh. Steuerkommissariat für den Bezirk Pforzheim-Land, Emil Weber bei dem Großh. Steuerkommissariat für den Bezirk Emmendingen zu dem Großh. Steuerkommissariat für den Bezirk Albern.

Durch Entschliessung Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenaues vom 17. v. M. wurde Bezirksgeometer Wilhelm Becker in Engen unter Ernennung zum Revisionsgeometer zur Oberdirektion des Wasser- und Straßenaues und Revisionsgeometer Ludwig Bretter bei dieser Stelle unter Ernennung zum Bezirksgeometer nach Engen verjezt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Der Prozeß Ledert-Lühow.

Im Anschluß an unseren telegraphischen Bericht lassen wir nachstehend die wesentlichsten Stellen aus dem Plaidoyer des Oberstaatsanwalts folgen. Derselbe sagte unter anderem:

Meine Herren Richter! Wir nähern uns dem Ende eines großen Prozesses, eines Prozesses von hoher, eminent politischer Bedeutung. Der Gipfelpunkt wurde heute erreicht in dem Moment, als ein Mann (v. Kaufsch) zur Haft gebracht wurde, der in dieser Sache eine gefahrbringende Rolle gespielt hat. Es ist nicht meine Aufgabe, auf die Vorgänge, die zu dem Sturze dieses Mannes geführt haben, hier näher einzugehen, der Mann wird seinem verdienten Schicksal nicht entgehen. Jetzt aber schon ein voreiliges, endgiltiges Urtheil zu fällen, würde dem obersten Grundbegriff der Rechtspflege „audiatur et altera pars“ widersprechen. Wenn ich also über alle Vorgänge, die diesen Mann betreffen, hinweggehe, so kann ich aber doch schon sagen, dienstlich ist er schwer kompromittirt. Ich habe gesagt, daß dieser Prozeß eine eminent hohe politische Bedeutung hat. Allerdings ist diese Bedeutung nicht in den Persönlichkeiten der Angeklagten begründet. Höchstens die beiden angeklagten Redakteure können auf etwas politische Bedeutung Anspruch machen, die vier übrigen Angeklagten haben nicht die geringste politische Bedeutung. Ledert und v. Lühow bezeichnen ich als gewöhnliche Calumnianten. Da ist zuerst der Angeklagte Ledert jr. Er ist ein junger, unerfahrener Mann von 20 Jahren, der vor drei Jahren noch die Schulbank drückte, dann ein halbes Jahr ergebnislos die kaufmännische Laufbahn verfolgte und dann plötzlich den Beruf in sich häuete, Schriftsteller und Journalist zu werden. Dazu gehört doch mehr. Ledert mag in seiner an Größe wahn freisenden Eitelkeit wirklich geglaubt haben, er habe das Zeug zu einem Journalisten in sich. Nichtig ist es ja, daß er als solcher Unglaubliches, Ungeheuerliches geleistet. Das Erste, was er als Journalist that, daß er sich einen nom de guerre beilegte, er nannte sich als Schriftsteller Heinz Karfen. Wie gesagt, um Schriftsteller zu sein, dazu gehört mehr, dazu gehört gereifte Lebenserfahrung, Urtheilskraft und vor allem Liebe zur Wahrheit und Liebe zur Ehre. Das aber geht ihm alles ab. Ich komme nun zu dem zweiten Angeklagten. Er ist ein Mann vom alten Adel, von hohem berühmten Namen, ein früherer Offizier, der jetzt auf der Anklagebank sitzt. Er steht auf der gleichen Stufe, wie sein Geschäftsgenosse Ledert, auch ihm fehlt die Liebe zur Wahrheit und die Liebe zur Ehre. Für wissenschaftliche Unwahrheit hat er sein Ehrenwort eingesetzt, er hat ferner eine Doppelrolle gespielt, als Journalist und als Vertrauensmann der politischen Polizei. Dies beweist genug. Ich komme auf die in dem Prozesse viel besprochene Stellung der Vertrauensmänner. Man glaubt augenscheinlich vielfach im Publikum, daß der Behörde durch die Anstellung von Vertrauensmännern ein gewisser Schutz anhaftet. Dagegen muß ich die Behörde schützen. Leider sind wir gezwungen, solche Vertrauensmänner zu halten, sie sind unentbehrlich im Sicherheitsinteresse. Werden solche Vertrauensmänner angenommen, dann muß es auch mit großer Vorsicht und großem Takt geschehen, und nun frage ich, welche Personen geben sich dazu her, Vertrauensmänner zu werden? Es sind Leute mit einer verlorenen Ehre! Der Angeklagte v. Lühow hat in

seinem Leben Schiffbruch erlitten und wollte sein Brod verdienen, er ist auf diese Weise auf den Weg gekommen, den er zu seinem eigenen Verderben eingeschlagen hat. Er ist auch kein Mann von politischer Bedeutung. Wo liegt denn nun aber die eminent politische Bedeutung des Falles. Sie liegt in den Personen der Beleidigten und in dem Gegenstande der Beleidigung. Beleidigt sind der Graf zu Eulenburg, Hofmarschall Seiner Majestät des Kaisers. Beleidigt sind ferner der Staatssekretär v. Marschall, der Prinz Alexander zu Hohenlohe und der Wirtl. Vegetationsrat Dr. Hamann in Bezug auf ihre Ämter. Dem Hofmarschall Grafen zu Eulenburg ist der Vorwurf einer Fälschung, eines Vertrauensbruchs, eines Verraths gemacht, er soll die Intention Seiner Majestät eigenmächtig durchkreuzt haben, zum Schaden seines Vaterlandes und englischen Einflüssen gehorchend. Das ist ein Vorwurf, wie er schwerer kaum gedacht werden kann. Es ist bei dieser Gelegenheit wieder das Wort „Rebenregierung“ benützt worden. Ich muß sagen: Mir ist diese Bezeichnung in meinem dienstlichen Leben öfter begegnet, und ich muß sagen: es ist ein nichtsnutziges Wort, das in jedem Falle geeignet ist, die Ehrfurcht gegen Seine Majestät den Kaiser zu verletzen, unter Umständen sogar ein Wort, welches eine Majestätsbeleidigung enthält, insofern als Seiner Majestät Mangel an Willensstärke vorgeworfen und er als gefügiges Werkzeug irgend einer Clique hingestellt werden soll. Ich würde keinen Augenblick zaudern, gegen Jeden mit einer Anklage wegen Majestätsbeleidigung unter Umständen vorzugehen, mag er einer Partei angehören, welcher er wolle, der dieses Wort unter besonderen Umständen anwendet. Ich habe schon darauf hingewiesen, daß vor Jahren dieser Vorwurf gegen den Chef des Kabinetts in dreifacher Weise von antimilitärischer Seite erhoben worden ist. Dieses nichtsnutzige Wort ist auch dazu benützt worden, um Angriffe gegen das auswärtige Amt und seinen Chef zu erheben. Diese Angriffe sind nicht neu. Der Anklageartikel ist eigentlich nur eine Fortsetzung einer langen Reihe anderer Artikel und Vorwürfe, die mehr oder weniger verstreut an die Öffentlichkeit gekommen sind. Da mag irgend ein Angriff gegen die Umgebung Seiner Majestät erhoben werden, so ist es: „Die Rebenregierung ist im Spiel“. Alle Ministerveränderungen werden auf die Thätigkeit des auswärtigen Amtes zurückgeführt, welches alsbald te Brutstätte aller Rabalen und Intriguen geschilbert wird. Man sollte es kaum glauben, was alles Mächtige dem auswärtigen Amte aufgebürdet wird! Ja, was sind denn das für Zustände? Ist es nicht im Staatsinteresse dringend geboten, einmal Klarheit zu schaffen? Öffentliche Berichtigungen des „Staatsanzeigers“ nützen nichts, man stürzte sich vielmehr wieder auf diese Berichtigungen. Dagegen hilft nur das eine Mittel: Straftrag und Gerichtsentscheidung! Es mußte einmal klare Rechnung gemacht werden, es mußte den Leuten, die immer wieder mit ihren verdeckten Angriffen hervortraten, zugerufen werden: „heraus aus dem Busch!“ Aber hat denn dieser große Prozeß den Zweck erreicht? Ich fürchte, daß diejenigen, welche bisher diese unberechtigten Vorwürfe erhoben hatten, mit Nein antworten werden. Wenn es die Hauptaufgabe des Prozesses sein sollte, die Hintermänner zu ermitteln, welche hinter den beiden Artikeln in der „Welt am Montag“ standen, so mag auch dieser Zweck als verfehlt bezeichnet werden. Aber ich glaube gar nicht, daß Ledert einen Hintermann gehabt hat. Er hat die Information, die er seinem Kollegen v. Lühow gegeben hat, in seinem eigenen Kugen hin ausgeheckt. Ich meine aber, daß die Hauptaufgabe dieses Prozesses gewesen ist, den Beweis dafür zu erbringen, daß alle die Vorwürfe, welche seit langer Zeit und systematisch gegen das auswärtige Amt geschleudert wurden, in nichts zerfallen, daß sie unwahr sind von A bis Z, daß sie unwahr sind nach jeder Richtung hin, und daß ist meiner Ueberzeugung nach im vollsten Umfange erreicht. Ich halte es für unüberlegbar dargelegt, daß auch nicht der Schatten eines Verdachts, auch nicht die Spur eines Rufels an den Beamten des auswärtigen Amtes geblieben ist. Ja, das Gegentheil ist erwiesen, und daß dies erreicht ist, das verleiht dem Prozesse die politische Bedeutung.

In der Begründung des (bereits telegraphisch gemeldeten) Urtheils heißt es:

Das Gericht hat als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte v. Lühow gegen einen Sold von monatlich 200 M. im Dienste des Kriminalkommissariats v. Kaufsch stand, daß er diesem nicht nur Auskunft über Verfasser von Artikeln z. ertheilte, sondern ihm auch zur Förderung seiner (v. L.) persönlichen Interessen beihilflich war. v. Lühow hat den ersten Artikel der „Welt am Montag“, welcher schwere Beleidigungen auf Grund unwahrer Thatsachen gegen den Grafen Eulenburg enthielt, auf Grund der Informationen des Ledert geschrieben. Ledert hat nach Ansicht des Gerichts wider besseres Wissen gehandelt, denn er ist mit seinem angeblichen Gewährsmann nicht herausgekommen. Ledert ist also der verleumdlichen Beleidigung schuldig. Die Behauptung, daß er einen Gewährsmann gehabt, erscheint unglaubwürdig. Bei v. Lühow hat der Gerichtshof hinsichtlich des ersten Artikels nur eine Beleidigung im Sinne des § 186 für vorliegend erachtet. Es ist ja bestritten, daß er einem so jungen Menschen so ungeheuerer Behauptungen geglaubt hat, aber das Gegentheil läßt sich nicht behaupten. Auch der zweite Artikel ist vollständig aus der Luft gegriffen und enthält schwere Beleidigungen. Bezüglich des Angeklagten Dr. Klitz hat der Gerichtshof nur eine Beleidigung, begangen durch die Veröffentlichung des ersten Artikels, für vorliegend angesehen und angenommen, daß Dr. Klitz die in dem Artikel enthaltenen Thatsachen für wahr hält. Es war ferner Ledert wegen verleumdlicher Beleidigung des Freiherren v. Marschall und anderer Beamten des auswärtigen Amtes zu verurtheilen. v. Lühow ist auch in diesen Fällen nur aus § 186 für schuldig befunden, es ist nicht angenommen worden, daß er die Mittheilungen über Herrn v. Marschall, Dr. Hamann zc. an Klitz wider besseres Wissen gemacht hat. Wegen der Mittheilungen in seinem Bericht an v. Kaufsch ist er freigesprochen worden. Angekl. Berger ist verantwortlich für die in zwei Artikeln der „Staatsb.-Btg.“ enthaltenen Beleidigungen. Der Gerichtshof hat die volle Ueberzeugung erhalten, daß in diesen Artikeln die Vorwürfe gegen den Herrn v. Marschall nicht abgeschwächt, sondern verschärft und weiter verbreitet werden sollten. § 193 St.-G.-B. sieht dem Angekl. Berger nicht zur Seite. Von

einer angeblichen Freipolizei des auswärtigen Amtes kam hier gar keine Rede sein. Das Gericht hält für vollständig widerlegt, daß das auswärtige Amt mit Hezartikeln in Verbindung steht, wie es auch erwiesen ist, daß von den Behauptungen, die Ledert und Lühow über die Beziehungen des Herrn v. Marschall zu den Artikeln aufgestellt, auch nicht ein Wort wahr ist. Klitz hat sich einer schweren Beleidigung schuldig gemacht, nicht aber Ledert son. Die Verhandlung hat erwiesen, daß es sich um schwere Mißbräuche der Presse und schwere Beleidigungen eines hochstehenden und maßloosen Mannes handelt. Man fühlt sich beschämt, wenn man sieht, wie durch einen unreifen Menschen und einen Agenten der politischen Polizei die Ehre von tabellos dastehenden Personen in der frivolsten und leichfertigen Weise angetastet werden kann. Da sei die Freipolizewirtschaft, da sei der Unfug, gegen den mit aller Schärfe Front gemacht werden muß.

## Preussisches Reich.

### Aus dem sozialdemokratischen Lager.

\* Interessante Geständnisse aus sozialdemokratischem Munde wurden in einer auf schlesischem Boden stattgehabten Anarchistenversammlung zum Besten gegeben. Der sozialdemokratische Redakteur Feldmann erklärte, in der grundsätzlichen Bekämpfung der jetzigen Gesellschaftsordnung seien sich Anarchisten und Sozialdemokraten einig, doch nicht über die Mittel und Wege. Es sei — wie Feldmann zugeben mußte — in den Parlamenten schon viel für die Arbeiter erreicht worden und er erinnerte hierbei an die Arbeitergesetzgebung. Kleinlaut erklärte Feldmann weiter, daß wenn die Sozialdemokraten auch glaubten, daß es in ihrem Zukunftsstaate besser sein würde, so würden doch nicht alle Menschen darin Engel sein. Ohne einen gewissen Zwang werde es auch in dem sozialdemokratischen Zukunftsstaate nicht gehen und ohne Antriebe, ohne Organisation werde keine Gesellschaftsordnung bestehen. In der weiteren Erörterung geriethen Anarchisten und Sozialdemokraten ziemlich hart an einander und belegten sich gegenseitig mit gröblichen Redensarten, bis endlich die Versammlung nach vierstündiger Dauer ihr Ende fand. — Ueber sozialdemokratische Hungerlöhne ließen sich ganze Bücher schreiben, wenn die sozialdemokratischen Arbeitgeber nicht in der Regel Macht genug besäßen, ihren Arbeitern den Mund zu schließen. Mitunter kommt aber selbst in Deutschland etwas aus den Mysterien sozialdemokratischer Geschäftsführung an die Öffentlichkeit. Auf der Hauptversammlung des sozialdemokratischen Konsumvereins Vorwärts für Pirna und Umgegend wurden von einigen Versammlungstheilnehmern die in Anbetracht der Arbeitszeit zu niedrigen Gehälter der Verkäufer und Verkäuferinnen gerügt. Der Stundenlohn betrug bislang für einen Verkäufer 21 Pf. Man erhöhte daraufhin das Gehalt der Verkäufer von 100 auf 110 M., das der Verkäuferinnen von 40 auf 50 M. monatlich. Da der Reingewinn des Vereins bei einem Umsatz von 134 000 M. (gegen 90 000 M. im Vorjahr) 12 469 M. 39 Pf. betrug, von welchem nach Ueberweisung von 5 Proz. an den Erweiterungsfonds 6 Proz. Waarendividende vertheilt und der Rest dem Reservefonds bestimmt wurde, kann man sich über den Lohn, insbesondere der Verkäuferinnen, nur wundern. Auch hier zeigt die Praxis wieder den Gegensatz zwischen Worten und Thaten der Sozialdemokratie, die jedes bürgerliche Unternehmen, welches 6 Proz. Dividende erbringt, wegen „solcher Hungerlöhne“ aufs schärfste angreifen würde.

### Zuckererzeugung und Besteuerung im deutschen Zollgebiet.

— Während des Betriebsjahres 1895/96 waren 397 Rübenzuckerfabriken, 55 Raffinerien und 6 selbständige Melasse-Entzuckerungsanstalten, im ganzen also 458 Zuckerfabriken im Betriebe. 11,7 Millionen Tonnen Rüben wurden verarbeitet (im Vorjahre in 405 Fabriken 14,5 Millionen Tonnen). Da die Fabriken in der Campagne 1894/95 wegen stark gesunkener Zuckerpreise schlechte Geschäfte gemacht hatten, wollten sie für die folgende Campagne die Rüben zu wesentlich geringeren Preisen als bisher erwerben, und diese schlechten Preisgebote veranlaßten die Landwirthe, den Anbau von Zuckerrüben im Jahre 1895 wieder wesentlich einzuschränken. Auch aus dem Grunde standen den Fabriken geringere Rübenmengen zur Verfügung, weil die Rübenenernte 1895 keinen so hohen Ertrag lieferte hatte als 1894 (durchschnittlich 31 t auf 1 ha gegen 1894 32,9 t). Dagegen war der Zuckergehalt der 1895 geernteten Rüben sehr hoch. Die gesammte Erzeugung der Fabriken (Melasse-Entzuckerungsanstalten eingerechnet) betrug 1895/96 in Rohzucker umgerechnet 1 637 057 t gegen 1 827 974 t im Betriebsjahre 1894/95. Aus diesen Mengen im Vergleich zu den verarbeiteten Rübenmengen berechnet sich, daß zur Herstellung von 1 t Rohzucker 1894/95 7,94 t, 1895/96 dagegen nur 7,13 t Rüben erforderlich waren. Diese sehr günstige Ausbeute ist jedoch nicht ausschließlich eine Folge des hohen Zuckergehalts der Rüben, sondern zum Theil nur scheinbar und auf die durch das neue Zuckersteuergesetz hervorgerufenen Veränderungen zurückzuführen, welche die Raffinerien veranlaßten, ihre schwimmenden Produkte noch vor dem 1. August 1896 aufzuarbeiten, anstatt sie, wie zu gewöhnlichen Zeiten, in das neue Betriebsjahr zu übernehmen. Die Ausfuhr von Zucker nach dem Auslande betrug, in Rohzucker ausgedrückt, 958 128 t gegen 1 046 043 t 1894/95. Der Verbrauch an Konsumzucker ist nach den in den freien Verkehr gesetzten Mengen ermittelt zu 668 860 t oder

12,72 kg auf den Kopf der Bevölkerung gegen 552 695 t oder 10,68 kg auf den Kopf im Jahre 1894/95, wobei jedoch wieder auf die Wirkung des neuen Zuckersteuergesetzes hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen ist, daß erheblich größere Mengen als sonst in den freien Verkehr gesetzt worden sind, deren tatsächlicher Verbrauch nicht mehr in das Betriebsjahr 1895/96 fiel.

**Berlin, 7. Dez.** Die Ernennung zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ist dem Oberst Liebert auf einem von der Berliner Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstalteten Empfangsabend vom Direktor der Kolonialabtheilung, Febr. v. Richtig, bereits mitgeteilt worden. Major v. Wismann sprach seine besondere Freude über diese Ernennung aus und bezeichnete Liebert als den richtigen Mann für Deutsch-Ostafrika. Oberst Liebert gehört seit dem 6. August 1866 dem Offiziercorps an und hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht; 1886 wurde er Major und 1891 Oberstleutnant. Als Wismann 1888 Reichskommissar wurde, schloß sich ihm Major Liebert an und wurde zum Stellvertreter des Reichskommissars ernannt, der die Schutztruppenangelegenheiten in Berlin besorgte. 1889 trat er eine Reise nach Ostafrika an und berichtete anfangs 1890 selbst im Reichstag als Bundesratskommissar darüber. 1890 trat er in die Armee zurück. Er war zuletzt Kommandeur des 2. Brandenb. Gren.-Reg. Nr. 12. Im Jahre 1895/96 (theils Staats-, theils Kalender- und theils Steuerjahr) sind an Bierabgaben erhoben worden: im Brauereigebiet 34,6 Millionen Mark, in Bayern 33,8, Württemberg 9,2, Baden 6,2 und Elsaß-Lothringen 3,2 Millionen Mark; darnach kamen auf den Kopf der Bevölkerung: im Brauereigebiet 0,85 M., in Bayern 5,85 M., Württemberg 4,41 M., Baden 3,63 M. und Elsaß-Lothringen 1,95 M. Der Verbrauch an Bier (die Vergewöhnung zuzüglich der Einfuhr und abzüglich der Ausfuhr) betrug im Brauereigebiet 39,7 Millionen hl oder 97,1 l auf den Kopf, Bayern 13,6 Mill. hl oder 235,8 l auf den Kopf, Württemberg 3,9 Mill. hl oder 188,9 l auf den Kopf, Baden 1,9 Mill. hl oder 110,5 l auf den Kopf und Elsaß-Lothringen 1,3 Mill. hl oder 78,5 l auf den Kopf. Die Verhältnisse waren für den Betrieb der Brauereien und den Bierabsatz besonders günstig, da bei gutem und verhältnismäßig billigem Rohmaterial ein warmer Sommer, Mangel an Obst und theurer Wein den Biergenuß förderten. Die Gewerksvereine haben Petitionen an den Reichstag gerichtet, in denen verlangt wird, daß die nach der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 zulässigen Bestimmungen zum Schutze von Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter baldigt erfüllt werden. Die Petitioner verlangen ferner eine Enquete über den Zusammenhang der Betriebsunfälle und der Betriebskrankheiten mit der Länge der Arbeitszeit, die schleunige Wiederaufnahme der Schutzbefehle der Kommission für Arbeiterstatistik und den Ersatz von Schutzvorschriften, insbesondere für die Verkaufsstellen und die Konfektionsindustrien gegen die durch übermäßige Arbeitsdauer verursachten Gesundheitschädigungen. Ferner wird verlangt ein reichsweites Verbot zur Verhinderung der Verbindung der Gewerbeaufsicht mit der Kesselfabrikation, sowie die Anstellung weiblicher Gewerbeaufsichtsbeamten, die Erhöhung der Altersgrenze für die besonders gefährdeten jugendlichen Arbeiter von 16 auf 18 Jahre, die Herabsetzung der Maximalarbeitszeit der Arbeiterinnen von 11 auf 10 Stunden. Das Reichsverkehrungsamt hat den Vorständen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten ein Rundschreiben zugehen lassen, in welchem zur Erleichterung der Berechnung der Altersrenten der geschicklich versicherten Personen sowie der Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation und der Textilindustrie aus dem Geburtsjahr 1827 Tabellen über die Mindest- und die Höchstzahl derjenigen Beitragswochen aufgestellt sind, die bei Festsetzung der Altersrenten der bezeichneten Art in Frage kommen.

**Hamburg, 7. Dez.** Der Senat hat den Bürgermeister Versmann zum ersten und den Senator Lehmann zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1897 gewählt.

**Wiesbaden, 7. Dez.** Pfarrer Erwin Gros-Hartenrod hat vom Konsistorium ein Schreiben mit der „bestimmten Erwartung“ erhalten, daß er sich in Zukunft „jeder politischen Agitation enthalten“ werde.

**Metz, 7. Dez.** Die Bewilligung eines Platzes in Boufflersgarten zur Aufstellung des Prinz Friedrich Karl-Standbildes hat im Gemeinderath ein kleines Nachspiel gehabt, dessen Hintermänner wenig Freude gemacht haben wird. Der frühere Koch und Gastwirth, selbige Rentner Samson, brachte nämlich beim Beginn der Sitzung des Gemeinderaths einen Antrag ein, der in der Uebersetzung des zuerst vom „Lorrain“ veröffentlichten Wortlauts ungefähr folgenden Sinn hat: Um zu verhindern, daß bezüglich der Rechte des Bürgermeisters auf gewisse Befugnisse ein für die Zukunft maßgebender Fall geschaffen werde, verlangt der Gemeinderath, daß das Recht des Bürgermeisters, einen Platz zu irgend einem Zwecke, was es auch sei, zu überlassen, bewiesen und festgestellt, sowie daß der Beweis dem Protokoll der letzten Sitzung beigelegt werde. Der Antragsteller hatte damit wenig Glück, denn ungefähr zwei Drittel der Anwesenden lehnten eine Besprechung über den Gegenstand ab. Die Folge war, daß Samson seinen Austritt aus dem Gemeinderath angemeldet hat.

## See- und Marine.

\* Zu militärischen Übungen werden im Etatsjahr 1897/98 11 Stabsoffiziere, 170 Hauptleute, 173 Premier- und 3293 Secondelieutenants auf 56 Tage, 500 Unterärzte und 38 Unteroffiziere auf 6—8 Wochen, 80 Hauptleute, 124 Premier- und 500 Secondelieutenants auf 42 Tage, 55 Hauptleute, 100 Premier- und 420 Secondelieutenants auf 28 Tage, 70 Assistentärzte auf 28 Tage, 130 Assistentärzte auf 21 Tage, 44 Rittmeister, 44 Premier- und 88 Secondelieutenants auf 17 Tage sowie 84 Hauptleute, 154 Premier- und 916 Secondelieutenants auf 15 Tage eingesetzt werden. Im Militäretat sind hierfür an Besoldungen 824 070 Mark ausgeworfen. Von den Mannschaften sollen zu Übungen einbeordert werden: 6 850 Unteroffiziere und 7 000 Gemeine auf 56 Tage, 9 686 Gemeine auf 49 Tage, 300 Unteroffiziere und 1 580 Gemeine auf 42 Tage, 70 Unteroffiziere und 1 590 Gemeine auf 28 Tage, 200 Unteroffiziere und 1 315 Gemeine auf 20 Tage, 442 Unteroffiziere und 3 360 Gemeine auf 16 Tage, 14 502 Unteroffiziere und 126 875 Gemeine auf 14 Tage, 200 Gemeine auf 12 Tage, sowie an Ersatzheraus, je 640 Mann, auf 10, 6 und 4 Wochen. Der hierauf entfallende Etatsanatz beträgt 1 569 206 M.

## Großherzogthum Baden.

\*\* In der Nummer 279 (Abendblatt) des „Schwäbischen Merkur“ ist auf eine von der Generaldirektion der königlich württembergischen Staatseisenbahnen getroffene Neuerung hingewiesen, die darin besteht, daß auf allen württembergischen Eisenbahnstationen Planokarten für Schnellzugszugsaufträge aufgelegt werden, um Reisenden die für die Fahrt mit einem Schnellzuge erforderliche Schnellzugskarte in allen Fällen schon auf der Abgangsstation verabfolgen zu können. Wir möchten darauf hinweisen, daß die gleiche Einrichtung in den Reichsbahnen schon seit mehreren Jahren besteht, daß es also auch in Baden Reisenden, die die Fahrt mit einem Personenzug antreten und auf einen unmittelbar anschließenden Schnellzug überzugehen beabsichtigen, ermöglicht ist, die hierzu erforderlichen Schnellzugskarten schon auf der Abgangsstation zu lösen.

\*\* Mit Genehmigung Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten hat die Generaldirektion der Großh. Badischen Staatseisenbahnen bestimmt, daß die Station Altbreisach fortan die Benennung „Breisach“ zu führen hat.

\*\* Frachtverkehr nach Hamburg. Infolge des Hafenarbeiterstreiks in Hamburg ist mit Genehmigung des königlich preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten vom 7. d. M. ab im Verkehr nach Hamburg zur tarifmäßigen Uebersetzung eine Zuschlagfrist von drei Tagen für Güter, von zehn Tagen für Frachtgut, auf Grund von § 63 Absatz 3 der Verkehrsordnung festgesetzt worden. Ferner wurde in Gemäßheit von § 6 bezug § 55 der Verkehrsordnung bestimmt, daß Sendungen mit der Frachtbriefvorschrift Hamburg Freihafen bis auf weiteres zur Beförderung nicht mehr übernommen werden dürfen mit Ausnahme von Kohlenendungen und Sendungen für Privatanschlüsse im Freihafen und für Petersequal.

\*\* Seitens des Verbandes der Anstalten für Arbeitsnachweis im Großherzogthum Baden wird bestätigt, daß die Inanspruchnahme dieser Anstalten in den Städten und für das gewerbliche Gebiet fortgesetzt zunimmt und in Folge dessen ihre Thätigkeit von wachsender Erfolge begleitet ist, daß dagegen bei der Landbevölkerung die Anstalten noch wenig bekannt sind und für die Beschaffung landwirthschaftlicher Arbeiten verhältnismäßig nur selten in Anspruch genommen werden. Angesichts der großen Wichtigkeit dieser Anstalten für die günstige Weiterentwicklung des gesammten wirthschaftlichen Erwerbslebens hat das Großh. Ministerium des Innern die Bezirksämter veranlaßt, daß sie die Landwirthschaft treibende Bevölkerung auf die Vortheile aufmerksam machen, welche dieselben vermöge ihrer realen, unentgeltlichen und kostenlosen Thätigkeit den Arbeitgebern ebenso sehr wie den Arbeitnehmern bieten.

\*\* Im Laufe der Monate Januar und erforderlichen Falls Februar l. J. werden in der thierhygienischen Abtheilung des hygienischen Instituts der Universität Freiburg i. B. je zwei bakteriologische Kurse für Thierärzte abgehalten.

werden. Die Kurse sind für je acht Teilnehmer berechnet und dauern etwa zehn bis vierzehn Tage. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt. Anmeldungen zu den Unterrichtskursen sind an die Direction des genannten Instituts, Herr Professor Dr. Schottelius, bis zum 20. December l. J. zu richten.

\* Das reisende Publikum wird auf die bei der Reichstelegraphenverwaltung bestehende Einrichtung aufmerksam gemacht, nach welcher die Einlieferung von Telegrammen auf den in den Eisenbahnzügen fahrenden Postbüreaus erfolgen kann. Diese Telegramme können auch auf Postkarten geschrieben sein, welche dann an Stelle der auszureichenden Ueberschrift „Postkarte“ mit der Bezeichnung „Telegramm“ zu versehen, mit den erforderlichen, der Telegrammgebühr entsprechenden Postmarken zu versehen und durch den an jedem Postwagen befindlichen Briefkasten zur Aufgabe zu bringen sind. Wo die örtlichen Verhältnisse es gestatten, werden auch mit Marken nicht besetzte Telegramme gegen Baarzahlung durch das Fenster oder die Thür des Eisenbahnpostwagens angenommen. Eine Zuschlagsgebühr kommt hierbei nicht zur Erhebung. Es empfiehlt sich, daß der Aufgeber seinen Namen und Wohnort zur Seite des Telegramms, behufs Erledigung etwaiger Nachfragen, nachdrücklich angibt.

\* In seiner Ausgabe vom 8. December erklärt der „Freiburger Bot“, er könne nach Erkundigungen bei Obergrenzen versichern, daß die in unserem Bericht über die Beiseignungsfeier des Fürsten Karl Eugen zu Fürstenberg aus der Trauerrede des Herrn Weihbischofs Dr. Knecht inhaltlich angeführte Stelle, Fürst Karl Eugen sei stets ein guter Sohn der Kirche gewesen, der seinen kirchlichen Verpflichtungen gewissenhaft nachkam, „aus der Luft gegriffen“ sei. Obgleich wir im allgemeinen eine Verpflichtung zur Keuschung gegenüber jedweder in der Presse aufgestellten Behauptung nicht anerkennen, rüchten wir doch nicht verächtlich, ausdrücklich zu erklären, daß wir die Fassung unseres Berichtes über den Inhalt der Trauerrede des Herrn Weihbischofs in allen Punkten als vollkommen zutreffend aufrechterhalten.

Schm. (Mittheilungen aus der Stadtraths-sitzung vom 4. Dezember.) Bei Großh. Bezirksamt soll beantragt werden, daß die in Anregung gebrachte ortspolizeiliche Vorschrift, wonach in der Stefanienstraße und in der Bismarckstraße Anlagen der in § 27 der Gewerbeordnung bezeichneten Art und sonstige Anlagen, welche die Nachbarschaft durch Rauch, Geruch und Lärm belästigen, nicht errichtet werden dürfen, auf die Westendstraße und die Kriegerstraße zwischen Karl-Friedrichstraße und Rheinbahn ausgedehnt werde. — An Stelle des verstorbenen Herrn Stadtraths Feichtlin wird Herr Stadtrath Rubin zum Vorherrscher der Karl Schrempff'schen Arbeitervereins ernannt. — Das Innenvertragsamt der Koelle-Sitzung für's Jahr 1896 erhalten die Studierenden Karl Zauber und Friedrich König von hier mit je 200 M. zugewiesen. — Die für die Aufstellung einer elektrischen Uhr auf dem Plage vor dem Großherzoglichen Hoftheater erforderlichen Mittel sollen in den nächstjährigen Haushaltsplan eingestellt werden. An dem Gebäude der Rheinischen Kreditbank wurde eine elektrische Uhr einzuweihen in provisorischer Weise angebracht. — Am Donnerstag den 14. Januar l. J. ist die Abhaltung eines Stadttags in hiesiger Stadt in Aussicht genommen.

\* (Denkmalscheinsetzung.) Am 18. December, dem Jahrestage des Gefechtes bei Knüts, findet die feierliche Enthüllung und Uebergabe des Denkmals statt, welches die früheren Einjährig-Freiwilligen des I. Badischen Leib-Brandierregiments zum Gedächtnisse der im Feldzuge 1870/71 gefallenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments errichtet haben. Das einfache, aber sehr geschmackvoll durchgeführte Denkmal ist vor der neuen Grenadiereinfahrt inmitten der Einfriedigung aufgestellt und sehr geschickt der Umgebung angepaßt. Als Material wurde rother Westfälischer Sandstein, Marmor und Bronze verwendet. Fünf große Tafeln enthalten 306 Namen der gefallenen oder an den Folgen des Feldzugs verstorbenen Angehörigen des Regiments, der mittlere 7 Meter hohe Obelisk trägt das Landeswappen nebst einem Bronzedeckel und dem Reliefporträt des Obersten Fecht. v. Echemar. — Seine königl. Hoheit der Großherzog ist leider abgelaufen, der Fecht beizuwohnen, doch wird höchstwahrscheinlich hierbei vertreten sein. Seine königl. Hoheit der Großherzogin und Ihre Großh. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Karl werden hieran teilnehmen; ferner sind die Spitzen der Militär-, Hof-, Staats- und Stadtbehörden, das gesammte Regiment, die früheren Feldzugs-offiziere des Regiments, das Präsidium des Badischen Militärvereinsverbandes, der Militärverein, der Leib-Grenadierverein, die Abordnungen der übrigen hiesigen Waffen- und Familienangehörigen der Gefallenen u. eingeladen. Der Vorabend wird die früheren Einjährig-Freiwilligen des Regiments zu einem Bankett in dem kleinen Festhallsaal vereinigen.

\* (Zubillium.) Wie wir bereits gemeldet, fährt sich am 1. Mai kommenden Jahres zum 25. Male der Tag, an dem die

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Leibeigen.

42. Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

„Nun, dies letztere wird ihm vorausichtlich ganz besonderen Kummer bereiten haben.“ lachte Frau Claudius. „Franz — kommen Sie doch mal her — ich möchte Sie etwas fragen.“ Die Aufforderung war an den Zahlkellner gerichtet, der sofort dienstfertig herzutrat und sich nach den Befehlen der gnädigen Frau erkundigte. „Wohnt nicht Frau Antonie van Hoeven hier im Hotel?“ fuhr die Gattin des Zeitungverlegers mit so lauter Stimme fort, daß sie sogar an den Lebentischen noch verstanden werden mußte. „Zu dienen, gnädige Frau! — Das heißt, die gnädige Frau van Hoeven sind gestern abgereist.“ „Ah, was Sie sagen! — Wissen Sie vielleicht auch zufällig, wohin?“ „Behauere sehr! — Werde mich aber darnach erkundigen, wenn gnädige Frau befehlen.“ „Nein, lassen Sie das! — Ich hätte nur gern erfahren, um welche Zeit und mit welchem Zuge Frau van Hoeven gestern gefahren ist.“ „Abends mit dem Kölner Nachtcourierzuge, gnädige Frau! Ich hörte es zufällig vom Bortier.“ „Es ist gut, Franz — ich danke Ihnen! — Nun, meine Herrschaften, Sie werden mir das Zeugnis anstellen können, daß ich mich in Bezug auf diese neueste Neugierde damit begnügt habe, die Thatfachen für sich selber sprechen zu lassen. — Verstehen Sie es nun, warum Alexis Fernau keine kleine Frau hier in Berlin zurückließ, obgleich sie noch zwei Tage früher voll hellen Entzückens aller Welt erzählt hatte, daß sie ihn nach England begleiten werde?“ Rudolf Elmers machte eine heftige Bewegung. — Vielleicht hatte er etwas sagen wollen; aber er bemerkte, daß die Augen Gisela's unverwandt mit eigentümlich forschendem Ausdruck auf sein Gesicht gerichtet waren, und diese Wahrnehmung gab ihm seine Besonnenheit zurück.

Ein Anderer aus dem kleinen Kreise aber fragte mit erheuchelter Unschuldsmiene:

„Sie glauben doch nicht etwa, daß die Abreise der Frau van Hoeven in einem ursächlichen Zusammenhang steht mit Alexis Fernau's Künstlerfahrt?“

„Was ich glaube oder nicht glaube, merde ich hübsch für mich behalten, Verehrtester, denn ich nehme mich wohl in Acht, mir in solchen Sachen den Mund zu verbrennen. — Wer da weiß, was für Sachen zwischen den Beiden gespielt haben, der wird sich den Text zu der Melodie schon selber machen können.“

Doktor Rudolf Elmers war aufgestanden und hatte seinen Stuhl heftig zurückgeschoben.

„Wollen Sie schon fort?“ fragte Gisela Czerny, deren Augen noch immer wie festgebunden an seinem Antlitz hingen, und wenn er in einer minder aufgeregten Stimmung gewesen wäre, so würde ihm kaum die sonderbare, halb schmerzliche und halb warnende Betonung entgangen sein, die sie ihrer Frage gegeben hatte.

„Jetzt aber war er sehr wenig befähigt, auf dergleichen zu achten. — Ich kann die Luft hier nicht länger ertragen.“ sagte er. „Ich habe die Empfindung, als müßte ich darin erstickend.“

Er hat laut genug gesprochen, um von allen Umstehenden verstanden zu werden, und in der kleinen Tafelrunde sah man einander mit diesfagenden Blicken an. Frau Claudius aber bemerkte mit einem Anflug von Ironie:

„Sie werden sich an diese Großstadt-Atmosphäre mit der Zeit doch gewöhnen müssen, lieber Herr Doktor, denn das ist ja am Ende die Luft, in der Ihre Stoffe liegen.“

Elmers hatte häufig den Mantel übergeworfen, und indem er sich nach einem stummen Gruße zum Gehen wandte, sagte er: „Wein, Frau Claudius! — Was in dieser Luft gedeihen kann, hat keinen Preis für mich; denn ich fühle in mir nichts von dem Beruf zu einem modernen Züwenal. — Guten Abend!“

Verstiegenen einen fremdlichen Blick, der ihr allein galt, schien Gisela Czerny noch erwartet zu haben; aber er hatte über sie hinweg gesehen wie über alle anderen, und als er nun rasch dem Ausgang zuschritt, trat der Ausdruck einer milden Traurigkeit auf ihrem blassen Gesicht nur noch deutlicher hervor.

Rudolf Elmers aber rief, sobald er draußen auf der Straße stand, die Knöpfe seines Mantels wieder auf und athmete tief auf, als könnte er gar nicht genug von der kühlen, erquickenden Nachtluft in seine Brust aufnehmen.

„Fort! Fort!“ rief es in ihm. „Fort aus dieser erbärmlichen Welt der Lüge! — hinweg von diesem Zerwürde einer Gesellschaft, die mit all ihrem gleichenden Füllstand die innere Fäulnis nicht mehr verbergen kann, durch die sie dem sicheren Untergange geweiht ist! — Die Tempelhändler, die in frechem Uebermuth die Götter von ihren Piedestalen gestürzt und ihren geistlichen Will selbst an dem Heiligsten verächtlich haben, können nicht länger deine Kameradschaft sein. Wägen andere nach dem Vorbeere streben, den jene zu vergeben haben — dir würde es jetzt wie ein Mal der Schande auf der Stirn brennen. — Fort! — Nur fort — ehe das schleichende Gift der Verderbnis sein Verfallsstadium auch in deinem Blute begonnen hat!“

Noch in derselben Nacht verließ er eine Anzahl von Visitenkarten mit den bedeutamen drei Buchstaben p. p. c., um wenigstens denjenigen seiner Bekannten, die sich durch besondere Lebenswürdigkeiten einen Anspruch auf solche Rücksichtnahme erworben hatten, Kunde davon zu geben, daß er Berlin verlassen habe, um für längere Zeit nicht mehr zurückzukehren.

XI.

Das Dusebad Neuendamm, von dem seit dem Beginn des Frühlings in zahlreichen Zeitungen mit schier überschwenglichen Lobpreisungen die Rede gewesen war, gehörte zu jenen wunderbaren Schöpfungen menschlichen Unternehmungsgeistes, die man gewöhnlich nur bei den Amerikanern zu finden pflegt.

Vor zwei Jahren noch hatte es hier nichts als dichten Fort gegeben, der bis hart an den steil abfallenden Dünenrand herantrat, und drunten einen schmalen Streifen gelben feinsten Sandes, den bei stürmischem Wetter die Wogen überspülten, ohne daß es jemals einem der zunächst wohnenden Bauern eingefallen wäre, etwas besonders Schönes in diesem Schaupiel zu erblicken.

(Fortsetzung folgt.)

Universität Straßburg eröffnet worden ist. Um diesen Tag festlich zu begehen, hat sich ein Festausschuß gebildet aus Mitgliedern des Studentenausschusses und ehemaligen Studirenden der jüngsten Hochschule des deutschen Reiches. Das nähere Programm ist noch nicht festgestellt, doch steht fest, daß das Fest in den Tagen vom 30. April bis 3. Mai 1897 stattfinden wird. Alle diejenigen, welche der Wilhelma Argentinensis angehört haben, und die sich an der Feier, über die i. Z. näheres bekannt gegeben wird, beteiligen wollen, werden freundlichst ersucht, ihre Adresse zu senden an den Festausschuß der Studentenschaft und der ehemaligen Studirenden der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg.

Q (Sitzung der Strafkammer II) vom 5. Dezember. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Weigel. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dölter.

1. Zur Verhandlung stand heute zunächst die Anklage gegen den schon vielfach bestrafte 20 Jahre alten Dienstknecht Jakob Friedrich Richter aus Gaisthal, zuletzt in Forstheim in Arbeit, wegen Urkundenfälschung und Betrugs. Er wurde im Sinne der erhobenen Anklage schuldig befunden und unter Anmaße mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis, abzüglich drei Wochen Untersuchungshaft, verurteilt.

2. Betrunkene bis zur Bewußtlosigkeit wurde der Steinbauer Golde am 1. November vor der Restauration zum „Röhle“ in Riefen auf der Straße liegend aufgefunden. Der Tagelöhner Jakob Rapp schaffte ihn in das Dienstbotenzimmer des „Röhle“, wo er ihn auf ein Bett legte, ihn aber gleichzeitig den Geldebeutel mit 30 M. aus der Tasche nahm. Von dem entwendeten Gelde gab Rapp 10 M. seinem Bruder, dem Johann Friedrich Rapp. Jakob Rapp erhielt unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft sieben Monate Gefängnis wegen Diebstahls; Johann Friedrich Rapp wurde wegen Helferei mit vierzehn Tagen Gefängnis bestraft.

3. Die Zwangsverziehungsanstalt Flehlingen wurde im Laufe dieses Jahres wiederholt durch Feuersbrunst heimgesucht. Bei allen Brandfällen ergab es sich, daß Brandstiftung vorlag, und daß jeweils Beteiligte der Anstalt sich dieses Verbrechens schuldig gemacht hatten. Am 29. August war in dem Dachstuhl der Anstalt ein Feuer ausgebrochen, das sich ziemlich rasch verbreitete und einen Teil des Dachstuhls zerstörte. Alle Umstände wiesen darauf hin, daß auch dieses Mal wieder das Feuer von böswilliger Hand gelegt worden war. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den 17 Jahre alten Zwangsverzügling August Wilhelm Streicher aus Freiburg, der jedoch entlassen längnete. Es mußte daher die gegen ihn eingeleitete Untersuchung wegen mangelnder Beweise eingestellt werden. Und doch war Schneider der Brandstifter. In seinen Träumen beschäftigte er sich, von Gewissensbissen geplagt, laut sprechend mit seiner That; in der Nacht vom 9. auf 10. November rief er wiederholt: „Der Verwalter, ich will es endlich gestehen, daß ich angezündet habe.“ Zwei Beteiligte, die nach wachen, hörten dies und machten in der Frühe dem Anstaltsverwalter von ihren Wahrnehmungen Mitteilung. Dieser nahm alsdann Schneider in's Gewehr, der nun nicht mehr längnete, sondern ein umfassendes Geständnis ablegte. Als Motiv seiner That bezeichnete er seine Unterbringung in der Anstalt. Der Schaden des Brandes, der, wenn er nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre, großes Unglück hätte anrichten können, beläuft sich auf 1200 M. Die Strafkammer verurteilte den jugendlichen Brandstifter zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis.

II Seibersberg, 7. Dez. Am 21. November fand, wie wir bereits kurz berichtet haben, an der hiesigen Universität die hundertjährige Geburtstagsfeier des Großherzogs Karl Friedrich statt, zu der der akademische Lehrkörper, sowie die Spitzen der Behörden u. a. erschienen waren. Der derzeitige Rektor, Professor Dr. Baffermann, hielt eine Rede über die praktische Theologie als eine selbständige, wissenschaftliche theologische Disziplin. Danach fand in üblicher Weise die Vertikung der Preisfrage statt. Für die von der medizinischen Fakultät gestellte Preisfrage war kein Bewerber aufgetreten. Es wurden preisgekrönt: von der theologischen Fakultät: cand. theol. Bauer aus Frankfurt, von der philosophischen Fakultät: Adam Alker, stud. jur., Samuel Hofmann, cand. rer. nat. aus Jülich, Gustav Heinrich Hecht, stud. jur. aus Blankenloch. Für die Preisfrage der juristischen Fakultät waren zwei Bewerber aufgetreten; doch wurde keine Arbeit für preiswürdig erkannt. Als Preisfragen für das folgende Jahr werden aufgestellt: von der theologischen Fakultät: „die Bedeutung und Stellung des Delogals im christlich-katholischen Unterricht ist unter besonderer Berücksichtigung der christlichen Hauptkatechismen zu bestimmen“; von der juristischen Fakultät: „die Verantwortlichkeit der Verwaltungsbeamten nach deutschem Reichs- und Landesstaatsrecht“; von der medizinischen Fakultät: „es soll das morphologische Verhalten der Blutkörper und des Fibrins bei der vitalen Gerinnung untersucht werden“; von der philosophischen Fakultät: „es soll auf Grund der bekannten arabischen Nationalgrammatiker die Lehre von der Pause (al-wağf) dargestellt werden“ — die Preispolitik der beiden hochzuverlassenden Kurfürsten Joachim's I. von Brandenburg und Albrecht's von Mainz in den Jahren 1518 bis 1521 mit spez. Unterordnung ihrer Beziehungen zu der Kaiserwahl von 1519 —; von der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät: „es ist die Variabilität einiger Desmidienarten in der Weise zu untersuchen, daß einzelne Zellen kultiviert und deren Teilungsprodukte mit einander verglichen werden“.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Sonntags-Nachmittag im Kunstverein.

Neues ist nicht viel zugegangen; unser Salon nimmt nach und nach das Gepräge der herkömmlichen „Weihnachtsausstellung“ an; dahin bedeutet die große Zahl jener kleinen Rahmen, die manchmal aus vorhandenen Skizzen und Studien rasch hergerichtet, manchmal auch so zwischenhinein gemacht werden, um, bei mäßiger Preislage, das Interesse der Gesichtsgeber in diesen Tagen der Sonnenwende anzuregen; dahin deuten die angefertigten Preisentwürfe. „Kabinetbilder“ nannte man früher solche willkürlichen Zimmergemälde, dem für die Betrachtung aus nächster Nähe in der Regel auch ein hoher Grad sorgfältiger Ausführung gewohnt war; Kabinetbilder in diesem Sinne sind im Salon übrigens nur wenige; das Meiste folgt der neuen Richtung: breit, pastos, grell; — doch dafür finden sich ja auch Liebhaber, hoffen wir darum, daß der Weihnachtsantast Käufer und Künstler befruchtigt. — Einige Bilder beanspruchen unsere volle Aufmerksamkeit. Das ist einmal Paul v. Ravenstein's „Frühling im Hochgebirge“, ein großes Werk von hervorragendem Werte, was Komposition und Stimmung betrifft; die Schneeriefen über dem tosenden Gebirgsstrom stehen im Zusammenhang von Ursache und Wirkung und kündigen dem Beschauer die Zeit der „Schneefälle“; sodann Straßberger's „Im Garten“, in dessen sonnendurchglähtes Baumgrün ein Liebestraum in Gestalt einer einfachen Spaziergängerin hineingebildet ist; ferner Pichon's zwei Tafeln „im Garten und Wald“ und „Vorfrühling“; auch der letztgenannte Künstler versteht es mit Farben zu dichten. — Ein Bild „Moornebel“ von Meyer-Kunz soll wohl einen Begriff geben von der Dede jener Dorfmoore, die bei Augsburg bereits anfangen; was aber der auf dem Baug liegende Burche in dem braunen Moorwasser, aus dem stige Nebel aufsteigen, erschauen will, ist nicht recht verständlich: Einige „soziale“ Stoffe leiden zum Teil unter der großen Flüchtigkeit des schaffenden Binsels. Im „Anterieur“

von Götter sitzt ein bleiches, hunger- oder liebrantes Weib und wartet darauf, was ihr ein ihr Gewand gefährdendes Herdfeuerlein zusammenbraut; „Im Armenhaus“ von Hesse und „die Schmiebe“ von Rieder interessieren, was Stoffbehandlung betrifft, nicht viel. Hennings „Schloßkirche in Seefeld“ ist ein Einblick auf eine Orgelpore und ein Stück gemalter Dede im Rokostil, deren Perspektive nicht nachkonstruiert werden dürfte; es ist ein Glück, daß die beiden Fauten keinen Karm machen; die beiden „ringenden Knaben“ von Max Fleischer in Rom sind eine korrekt gezeichnete und ungemein naturwahr in Farbe gefasste Studie in übergroßem Maßstab; die festsche „Dachauerin“ von Schwabe meyer, am Bierfäß eine Halbe füllend, präsentirt sich als ein wohl gelungenes Gegenstück zur bekannten „Fischerin“ und dürfte einer der neuergerichteten oder im Bau begriffenen „Bierhallen“ hiesiger Stadt zur ganz besonderen Zierde gereichen. Das „Stilleben“ von Marie Obermüller, im alten Stil aufgeführt und gemalt, wird seine Verehrer finden. Dr. C.

### \* Zum Ausstand der Gasarbeiter.

Hamburg, 8. Dez. Wie jetzt bekannt wird, waren am Samstag in der Versammlung der Arbeitgeber zwei Senatoren anwesend, die die Auskunft erteilten, der Hamburger Staat beabsichtige nicht Militär heranzuziehen, weder zur Aushilfe bei der Arbeit noch zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Nur für den Fall eines Ausstandes der Gasarbeiter sei die Heranziehung von Pionieren beabsichtigt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Bückburg, 8. Dez. Seine Majestät der Kaiser ist heute Früh 9 1/2 Uhr mittelst Sonderzuges nach Potsdam abgereist.

Berlin, 8. Dez. Den Abendblättern zufolge ist die Entlassung des Kriminalkommissars v. Tausch gegen Stellung einer Kaution abgelehnt worden.

Dresden, 8. Dez. Geh. Oberregierungsrat Engel, früher Direktor des Statistischen Bureaus in Berlin, ist heute Früh in Loschwitz gestorben.

(Enzel war geboren 1821 in Dresden, widmete sich ursprünglich dem Bergfach, wurde 1850 Vorstand des Statistischen Bureaus in Dresden, begründete 1858 eine Hypothekenversicherungsanstalt und wurde 1860 Direktor des Statistischen Bureaus in Berlin. Unter seiner Leitung erschien die „Zeitschrift des Statistischen Bureaus“, das „Jahrbuch für amtliche Statistik des preussischen Staates“, die „Preussische Statistik“ und seit 1875 die „Statistische Korrespondenz“. Seine selbständigen Schriften über Statistik und Sozialpolitik sind sehr zahlreich. Engel gründete 1862 in Berlin auch ein mit dem Statistischen Bureau vereinigtes statistisches Seminar; 1882 trat er in Pension und lebte seitdem in Dresden.)

Bern, 8. Dez. Der Nationalrath wählte zu seinem Präsidenten den bisherigen Vizepräsidenten Kees-St. Gallen (Ultramontan), zum Vizepräsidenten Griechhaber-Schaffhausen (radikal). Der Ständerath beschloß, die Revision der Bundesverfassung zum Zweck des Erlasses einer eidgenössischen Lebensmittelseggebung.

Paris, 8. Dez. Die „Petite République“ meldet, in letzter Zeit hätten sich die Abschiedsgehe von Kaballerie-offizieren in so ungewöhnlicher Weise gehäuft, daß das Kriegsministerium über die sich daraus ergebenden Uebelstände beunruhigt sei.

Rom, 8. Dez. (Deputirtenkammer.) Der Minister des Auswärtigen erklärt auf drei Anfragen über die Zwischenfälle in Brasilien, die erzielte Einigung betreffende vollständig die Forderungen Italiens. Die seitens der Regierung eingeleitete Untersuchung habe ergeben, daß die in Capori (Sao Paulo) verhöfente italienische Flagge keine offizielle, auf einem öffentlichen Gebäude gehißte Flagge gewesen sei. Die brasilianische Regierung habe nach der Einleitung des Strafverfahrens gegen die Schuldigen in offizieller Note ihr lebhaftes Bedauern über diese Zwischenfälle ausgesprochen.

London, 8. Dez. Ein Artikel der „Times“ jagt, man könne gegen den Charakter der Bemerkungen Cleveland's über Spanien nicht das Geringste einwenden. Das Blatt fordert Spanien dringend auf, in Erwägung zu ziehen, ob es das Anerbieten des Präsidenten, ihm bei der Herbeiführung einer friedlichen Beilegung des Kampfes auf Grundlage der lokalen Autonomie von Cuba, zu helfen, nicht annehmen könne.

Athen, 8. Dez. In der Deputirtenkammer erklärte bei Verhandlung der Interpellation über die königliche Botschaft Ministerpräsident Deljanis, die Botschaft wolle die Ausführung einer Lücke im Heerwesen veranlassen. Die Regierung behalte sich vor, die nöthigen Kredite zu verlangen.

Antares, 8. Dez. Im Parlamente erklärte der Minister des Aupern, Stoicescu, der Sultan habe in Anerkennung der Treue und Loyalität der Rumänen in seinem Reiche ein Erbe erlassen, in welchem rumänischen Studirenden das Recht eingeräumt wird, auf Kosten des Sultans in alle höheren Schulen des Reiches eintreten zu dürfen mit dem weiteren Rechte, alle öffentlichen Civil- und Militärstellen zu bekleiden. Gleichzeitig haben die Rumänen die Wahl des Metropolitens zur Kenntniß des Großveziers gebracht, welcher davon das ökonomische Patriarchat verständigte. Ferner theilte der Minister mit, daß letzten Donnerstag die rumänische Kapelle in Konstantinopel eingeweiht worden sei. Der Minister schloß seine Rede, er glaube die Gefühle der Regierung dadurch auszudrücken, wenn er dem Danke für die große Freundschaft, welche der Sultan seiner Majestät dem Könige von Rumänien erwiesen habe, Ausdruck verleihen. Senator Demeter Stourdza spricht hierauf ebenfalls seine hohe Verehrung aus über die Erfolge der rumänischen Politik und schloß mit einem Hochrufe auf König Carol, der durch seine Weisheit Rumänien zu seiner gegenwärtigen Stellung zu führen verstanden hat.

Konstantinopel, 8. Dez. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Frhr. v. Calice, ist hier eingetroffen.

Konstantinopel, 7. Dez. Die Pforte machte den

Botschaftern schriftlich Mitteilung über die bereits durchgeführten und noch in der Durchführung begriffenen Reformen in den Vilajets Diarbekir, Bittis und Marmaret el Aziz. Darnach wird nunmehr der dritte Theil der Gendarmerie aus Christen bestehen. Es werden amtliche Steuerernehmer angestellt und Feldhüter seitens der Dörfer bestellt werden. Außerdem werden Rahjiss und Mudirichs errichtet. — Gestern fand ein außerordentlicher Ministerrath statt.

New-York, 8. Dez. Eine dem „New-York Herald“ aus Jacksonville zugegangene Depesche meldet, daß einem Gericht zufolge der Führer der Aufständischen, Racco, die Trocha überschritten habe und General Weyler in einem Gefecht verwundet worden sei.

Washington, 8. Dez. Der Bericht des Staatssekretärs Olney erwähnt kurz das deutsche Einfuhrverbot gegen amerikanische Fleischwaren und sagt, die Neigung Deutschlands, diesen Handel thatsächlich zu verhindern, wird durch neue verschärfende Maßnahmen dargethan, obwohl die gesunde Beschaffenheit der ausgeführten Waare durch umfassende vollständige Beweise gesichert wird.

### Verschiedenes.

Aachen, 7. Dez. Von dem Wien-Ditender-Bischof wurde heute Morgen hinter Station Rotze Erde ein junger Mann überfahren und verstümmelt.

München, 7. Dez. Der Welt-Zugreisende Heinrich Stupp ist am Samstag Nachmittag wohlbehalten wieder hier eingetroffen. In 492 Tagen hat er die 15 000 Kilometer zurückgelegt, zu deren Bewältigung er sich selbst 1 1/2 Jahre vorgenommen hatte.

Paris, 7. Dez. Ein Hauptmann Veduc hat seinen Obersten Kangelin durch drei Revolvergeschosse schwer verwundet und hat sich darnach selbst erschossen.

Mailand, 7. Dez. Auf der Strecke Genua-Ventimiglia, zwischen den Stationen Gelle und Varazze, fand gestern ein größerer Erdruß statt, infolge dessen der gesamte Verkehr einseitig eingestellt ist. — In ganz Italien herrscht gegenwärtig Regen u. d. e., das in zahlreichen Orten Ueberschwemmungen und bedeutenden Schaden verursacht.

### Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hyd. v. 8. Dez. 1896.

Die Depression, welche gestern die Nordsee bedeckte, ist unter erheblicher Abnahme ihrer Tiefe in die Ditsche hereingezogen und gleichzeitig hat sich hoher Druck über Frankreich und der Schweiz festgesetzt. Das Wetter ist unter der Einwirkung der Depression im Norden Deutschlands noch trüb und regnerisch, im Süden wolfig. Mitteleuropa ist jetzt ganz frostfrei; im Innern Russlands herrscht dagegen noch strenge Kälte (Moskau - 23°). Im Nordwesten von Europa ist eine neue Depression erschienen; dieselbe scheint vorerst ihren Wirkungskreis binnemwärts nicht auszudehnen, so daß unbeständiges Wetter ohne erheblichere Niederschläge zu erwarten wäre. Für später stehen wieder Regenfälle in Aussicht.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. mm	Feuchth. in mm	Wind	Himmel
7. Nachts 9 U.	741.4	+5.9	6.4	93	SW	bedeckt 1)
8. Morgs. 7 U.	748.2	+4.8	5.4	84	„	„
8. Mittags. 2 U.	750.7	+5.8	4.6	67	„	wolfig

1) Sturm und Regen.

Höchste Temperatur am 7. Dez. +7.8; niedrigste in der folgenden Nacht +4.9.

\* Niederschlagsmenge am 7. Dez. 3.9 mm.

Wasserstand des Rheins. Wagan, 8. Dez. 3.77 m, gefallen 4 cm.

### Telegraphische Kursberichte

vom 8. Dezember 1896.

Frankfurt. (Schlußkurs.) Wechsel Amsterdam 168.32, Wechsel London 20.34, Paris 80.66, Wien 169.65, Italien 77.10, Privatdiskont 5, Napoleons 16.14, 4%, Deutsche Reichsanleihe 103.70, 3%, Deutsche Reichsanleihe 98.05, 4%, Preuß. Konsole 103.85, 4%, Baden in Gulden 101.90, 4%, Baden in Mark 102.45, 3 1/2%, Baden in R. 102.75, 3%, Baden in R. 97.85, 4%, Monopopolgriech. 31.40, 5%, Italiener 91.20, Oesterr. Goldrente 104.—, Oest. Silberrente 86.05, Oest. Loose v. 1860 126.70, Portug. 38.60, Neue 4%, Russen 66.95, 4%, Serben 65.70, Spanier 58.50, Türkenloose 30.90, 1%, Türken D. 19.85, 4 1/2%, Ungarn 103.45, Ungarische Kronenrente 99.70, 5%, Argentinier 64.50, 5%, Chinesen von 1896 99.80, 6%, Mexikaner 93.70, 5%, Mexik. 84.70, 3%, Mexik. 24.70, Berl. Handelsgesellschaft 150.50, Darmst. Bank 154.90, Deutsche Bank 190.20, Dresdener Bank 156.60, Badische Bank 115.60, Rhein. Kreditbank (alte) 137.15, Rhein. Kreditbank (neue) 135.35, Rhein. Hypothekenbank (alte) 168.95, Rhein. Hypothekenbank (neue) 166.—, Pfälz. Hypothekenbank 160.95, Oesterr. Länderbank 208.—, Wiener Bankverein 218.—, Banque Ottomane 103.25, Pfälzische Ludwigsbahn 118.30, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 135.10, Schweizer Nordostbahn 130.20, Schweizer Union 86.90, Jura-Simplon 98.20, Mittelmeerbahn 96.60, Meridional 125.95, Badische Zuckerraffin. 60.65, Harp. 167.10, Nordd. Lloyd 113.—, Hamburg-Amerika 134.—, Griener Maschinenfabrik 288.50, Karlsruher Maschinenb. 165.—, (2 1/2 Ubr.) Kreditaktien 309.—, Diskontokommandit 206.20, Staatsbahn 299, Lombarden 83 1/2, Tendenz: fest.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 309.—, Diskontokommandit 206.30, Privatdiskont —, Staatsbahn 299.—, Lombarden 83 1/2, Italiener —, Tendenz: still.

Berlin. (Schlußkurs.) 4% Reichsanleihe 103.80, 3% Reichsanl. 98.20, 4% Pr. Konjols 103.80, Oesterr. Kreditaktien 229.20, Diskontokommandit 206.10, Dresdener Bank 156.30, Nationalbank für Deutschland 141.40, Bochumer Gußstahl 161.20, Gelsenkirchener Bergwerk 167.10, Laurahütte 157.40, Harpener 167.40, Dortmund 49.20, Ber. Aln.-Rothweiler Pulverfabrik 252.50, Deutsche Metallwärendenfabrik 340.—, Hamb.-Amerik. Paketf. —, Kanada-Pacific 51.50, Privatdiskont 4 1/2.

Tendenz: Wegen Ausfalls der Wiener Börse sowie der an den italienischen Börsen zeigte es hier an auswärtiger Anregung. Banken still. Heimische Anlagen gut gehalten. Italiener etwas schwächer. Bahnen schwach, schweizerische schwächer, heimische ruhig. Kanada-Pacific schwach, angeblich auf die Botschaft Cleveland's. Schiffahrtsaktien preishaltend. Später Türkenloose schwach. Italienische Bahnen nachgebend.

London. (Südafrika. Minen.) Debers 29 1/2, Chartered 2 1/2, Goldfields 8 1/2, Randfontein 2 1/2, Calixtrand 4.

Verantwortlicher Redakteur Julius Kay in Karlsruhe.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Deunberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.65 per Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.) porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

**Kunstgewerbe-Magazin Karlsruhe, Rondelplatz.**

Zu Weihnachts-Geschenken in jeder Preislage bietet unser Magazin die grösste und gediegenste Auswahl von Porzellan-, Crystall- und Metall-Waaren, Speise-, Trink- und Wasch-Service, Christofle-Bestecken und Tafel-Veräthen zu Fabrikpreisen, Messerwaaren, Uhren, Candelabern, Kronleuchtern, Nink's Patent-Lampen, Aluminium-Hochgeschirren, Schreibstischgeräthen, Tafel- und Zimmerdekorationen und kunstgewerblichen Neuheiten aller Art.

Zum Besuche unserer auf das Reichhaltigste ausgestatteten **Weihnachts-Ausstellung**, welche auch Sonntags offen ist, beehren wir uns ergebenst einzuladen.

**F. Mayer & Co.,** Grossherzogl. Hoflieferanten.

Zu Weihnachts-Geschenken bestens empfohlen:

**Die Schriften**  
des  
**Neuen Testaments.**

Dem deutschen Volke übersetzt und erklärt von  
D. Emil Zittel.  
Mit 4 Karten.

Preis M. 6.— Gebunden in Netzen M. 7.50.

**G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.**

Obiges von der gesammten kritischen Presse mit hoher Anerkennung aufgenommene Werk ist eine echt deutsche, allgemeinverständliche, nach Luther's Beispiel im Volkston gehaltene und dabei sehr genaue Uebersetzung des ganzen Neuen Testaments nach dem durch die neuere Forschung von späteren Zusätzen streng gereinigten griechischen Grundtext. Jede Schrift ist mit einer besonderen geschichtlichen Einleitung versehen und in übersichtliche Abschnitte mit kurzen Ueberschriften eingetheilt. In den unter dem Text stehenden Anmerkungen wird alles, was einer näheren Erklärung bedarf, kurz und deutlich erläutert.

Das Buch ist als besonders wertvolles Festgeschenk für Solche zu empfehlen, welche mit dem wirtlichen Inhalt des Neuen Testaments sich bekannt zu werden wünschen. Allen Geistlichen und Lehrern kann es als gediegenes wissenschaftliches Hilfsmittel und jedem Bibelleser als ein vorzügliches Anachtsbuch empfohlen werden.

Ausstellung  
Stuttgart 1896  
Goldene Medaille.

**Die Singer Nähmaschinen**

nehmen seit der Erfindung der Nähmaschinen den ersten Rang unter denselben ein; sie sind mustergerichtig in Construction und Ausführung, unerreicht in Dauer und Nähgeschwindigkeit wie Schönheit des Stiches. Der bisherige Verkauf beträgt über 13 Millionen und ihre vorzüglichen Eigenschaften sind durch über 400 der ersten Ehrenpreise anerkannt worden. Auch auf den diesjährigen Ausstellungen in Stuttgart und Braunschweig erhielten die Singer Nähmaschinen allein den höchsten Preis — die Goldene Medaille. — Sie empfehlen sich daher als

**das beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.**

Die Singer Nähmaschinen werden in einer unendlichen Anzahl von Arten für die verschiedensten industriellen Zwecke geliefert. — Unvergleichlich ist die Vielseitigkeit der neuen Singer Familien Nähmaschinen für den Hausgebrauch, dieselben verrichten alle erdenklichen im Haushalt vorkommenden Näharbeiten wie Kunststickerien und ebenso zeichnen sie sich aus durch einfache Handhabung und leichten Gang, sowie durch geschmackvolle äussere Ausstattung.

**KARLSRUHE, Kaiserstrasse 82. Singer Co. Act. Ges. KARLSRUHE, Kaiserstrasse 82.**  
(vormals G. Reiblinger.)

**Lebende Photographie**

23 Kaiser-Wilhelm-Passage 23

Die Vorstellungen mit dem Kinematograph „Lumière“ finden jeden Tag von Vormittags 10—1 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr bis Abends 9 Uhr statt.

Das Programm wird jede Woche gewechselt.

**Weihnachts-Ausstellung**  
von  
**Spielwaaren und Korbwaaren**  
bei  
**F. Wilhelm Doering,**  
Ecke der Ritter- und Zähringerstrasse. B. 805.4

**C. Wohlschlegel Hof-Schirmfabrik**

Gegründet 1846. Inh.: **W. KRETSCHMAR,** Kaiserstr. 82a. Prämiiert: Karlsruhe, München, Chicago.

**Neuheiten in Regen- & Sonnenschirmen**

B. 610.2 als praktisches Weihnachtsgeschenk. Grösste Auswahl. Solide Arbeit. Billigste Preise.

**Bürgerliche Rechtsstreite.**

**Konkurse.**

B. 668. Nr. 24,390. Baden. Das Großh. Amtsgericht Baden hat über das Vermögen des Gastwirts Bernhard Meinike von hier, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend, heute am 7. Dezember 1896, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Kaiserlicher Landrecht dahier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 25. Januar 1897 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wurde zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Montag den 4. Januar 1897, Vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Montag den 8. Februar 1897, Vormittags 10 Uhr, vor dem beiseitigen Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 4. Januar 1897 Anzeige zu machen.

Baden, den 7. Dezember 1897.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Lutz.

B. 684. Nr. 16,333. Engen. Ueber das Vermögen des Futtmachers Martin Münch in Engen wird, da derselbe seine Zahlungsfähigkeit zugegeben hat, heute am 5. Dezember 1896, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Sparkassenkontroleur Kupferschmidt dahier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 30. Dezember 1896 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 7. Januar 1897, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu

leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Dezember 1896 Anzeige zu machen.

Engen, den 5. Dezember 1896.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: J. Schäffner.

B. 669. Nr. 59,178. Mannheim. Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma A. Wöhler, Tapetenhandlung hier, Inhaber Albert Wöhler, ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke auf

Montag den 28. Dezember 1896, Vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht II hier bestimmt.

Mannheim, den 3. Dezember 1896.  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Stalf.

Vermögensabfindung

B. 677. Nr. 12,748. Freiburg. Die Ehefrau des Schuhmachers Karl Hanswein, Maria Katharina, geborene Thoma in Ebringen, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabfindung bei der III. Civilkammer des Großh. Landgerichts Freiburg erhoben und ist Termin zur Verhandlung dieser Klage auf

Donnerstag den 28. Januar 1897, Vormittags 9 Uhr, bestimmt.

Freiburg, den 27. November 1896.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Wader.

B. 688. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Mit Gültigkeit vom 15. Dezember l. Js. werden die Frachttarife des Ausnahmefrachttarifs Nr. 14 (für Steintohlen u. i. w.) im Mannheim z. - Württemb. Gütertarif zwischen Kochendorf und Mannheim Bad. Bahn um 3 M. ermäßigt.

Karlsruhe, den 8. Dezember 1896.  
Generaldirektion.

B. 687. Karlsruhe. **Südwestdeutscher-Schweizerischer Eisenbahn-Verband.**

Am 9. Dezember l. J. treten Ausnahmefrachttarife für Holz zwischen verschiedenen badischen Stationen einseitig und **Lutzbach**, Station der Schweizerischen Centralbahn, andererseits in Kraft. Nähere Auskunft ertheilt unser Gütertarifbureau.

Karlsruhe, 7. Dezember 1896.  
Ramen der beteiligten Verwaltungen: Generaldirektion der Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

**Für die Hausfrauen:**  
Gebrannten ächten **Bohnen-Kaffee**  
empfehlen die F. 537.9  
**Holländische Kaffeebrennerei**  
**H. Disqué & Co., Mannheim,**  
seit Jahren bekannt und beliebt unter der Marke



**Elephanten-Kaffee.**  
Vorzügliche Mischung von kräftigen und aromatischen Kaffees:  
f. **Wendisch** per 1/2 ko M. 1.60,  
f. **Menado** " " " " 1.70,  
f. **Bourbon** " " " " 1.80,  
f. **Mocca** " " " " 2.—.  
Durch eigene, nur uns bekannte Brennmethode:  
Kräftiger, feiner Geschmack.  
**Große Erparnis.**  
Nur ächt in Packeten à 1/2, 1/4 und 1/8 Ko. mit Schutzmarke „Elephant“ versehen.

**Aerztliche Anzeige.**

Der Unterzeichnete hat sich dahier zur Ausübung der ärztlichen Praxis, besonders als **Arzt für manuelle Massage, Electrotherapie und Endoskopie** (Beleuchtung innerer Körperhöhlen) niedergelassen.

**Sprechstunden:** 9—11 Uhr Morgens, 2—3 Uhr Nachmittags.  
**An Sonntagen nur Vormittags.**

**Wohnung: Stefaniestr. 5, 1 Treppe.**

**Dr. med. H. W. Clauss,**  
früher Badearzt in Herrenalb.

B. 643.2.

**Niederlagen in Karlsruhe:**  
**Lebensbedürfnis-Verein, F. A. Rathgeb, Fr. Maich's Nachf., Robert Fris, F. A. Klingels Nachf., F. Rosenkranz, Kaiser-Allee, F. Burkhard, Friedenstr. 11, Gerhard Laspe, Kaiserstr. 54, C. Cartharius, Gustav Bender, Sammitr. 5, Louis Kemm, Kaiserstr. 26, Max Maich, Hofstr., Kaiserstr. 164, A. van Venrooy, Ecke Leopold- u. Sophienstr., Frau Sophie Maudinger, Marienstr. 2; in **Durlach:** Wilh. Wagner, Herrenstr. 5, Ed. Seufert Ww., Sch. Treiber; in **Mörsch:** L. D. Knäbel; in **Durmersheim:** Ludwig Fnd.**

**I. Notariatsgehilfe**  
sucht sich zu verändern. Gesl. Offerten unter B. 681 nimmt die Expedition des Blattes entgegen. B. 681.

**Die weltberühmten, unübertroffenen Pianinos**

aus der königlich Württemb. Hofpianoortefabrik von **Rich. Lipp & Sohn, Stuttgart,** werden in Karlsruhe geführt vom **Alleinvertreter L. HACK, Pianohandlg., Ruppurrerstr. 2, 2 Treppen.**

B. 511.3

**Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, Gamaschen,**

anerkannt vorzügl. Qualitäten, B. 490.3 empfehlen

**Ludwig Oehl Nachfolger**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 116.

**Bürgerliche Rechtsstreite.**

**Öffentliche Zustellung einer Ladung.**  
B. 674.1. Nr. 9729. Ettlingen. In Sachen des minderjährigen Julius Hofmayer, uneheliches Kind der ledigen Josefa Hofmayer in Hüfingen, vertreten durch den Klagevormund Anton Meßmer daselbst, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsagent M. Meßger in Donaueschingen, gegen den Müllerburschen Friedrich Klein aus Wildberg, zuletzt in Walsch, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, ist auf kläg. Antrag an demselben Termin zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits durch das Großh. Amtsgericht zu Ettlingen auf

Dienstag den 9. Februar 1897, Vormittags 8 1/2 Uhr, bestimmt, wozu Kläger den Beklagten ladet.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dies bekannt gemacht.  
Ettlingen, den 5. Dezember 1896.  
Gut.  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.